

## Anmerkungen zu Kellermanns Thesen

Bülow, Margret

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bülow, M. (1981). Anmerkungen zu Kellermanns Thesen. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 378-381). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-188928>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## ANMERKUNGEN ZU KELLERMANN'S THESEN

Margret Bülow

Ich will den gesamtgesellschaftlichen Aspekt in Kellermann's Thesen nochmal besonders hervorheben, um die Verklammerung der abstraktesten, weil auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung bezogenen These mit den empirischen Daten zu hinterfragen. Hierin liegt m.E. der für die soziologische Theoriebildung interessante Anspruch der Thesen: einen Schluß zu ziehen von den Veränderungen des Hochschulzugangs auf einen gesellschaftlichen Wandel in der Beziehung von Bildung und Arbeit.

Die theoretische Erklärung für den Zusammenhang von Bildung und Arbeit, die es im Idealfall als Destillat aus den erhobenen Einzelinformationen zu gewinnen galt, lautet:

die Absolvierung eines Hochschulstudiums hat  
wesentlich die Funktion, Kompensationen für  
Defizite des Beschäftigungssystems zu bieten.

Also nicht die ideologische oder fachliche Qualifizierung von Arbeitskräften für die Produktions- und Dienstleistungstätten der Gesellschaft, oder die Vermittlung von Bildungsgütern, gesellschaftlicher Kenntnisse, Werte und Normen zur ideologischen Stabilisierung der Gesellschaft und ihrer Statushierarchien, sondern die Fernhaltung der Gesellschaftsmitglieder vom Arbeitsmarkt ist vordringlicher Zweck der Hochschuleinrichtungen. Es soll hier nicht die Originalität der These oder ihre ideologische Verankerung untersucht werden, sondern ihre Erklärungskraft für die soziale Realität. Ein Weg dahin ist die Prüfung der Fragen, wieweit diese These durch die empirischen Daten gestützt wird und ob es eine eindeutige Beziehung zwischen der empirisch erhobenen Entwicklung des Hochschulzugangs in Kärnten und der gesamtgesellschaftlichen These gibt. Folgende empirische Fakten bilden die Grundlage für Kellermann's Kompensationsthese:

1. empirisches Indiz: Expansion des Hochschulzugangs
2. empirisches Indiz: Strukturwandel der Neuzugänge (mehr Frauen, mehr Kinder mit Eltern, die keine akademische Ausbildung hatten, mehr Ältere)

3. empirisches Indiz: Stopp der Mittelzuwendungen für den Hochschul-  
ausbau, statt dessen Studien- und Prüfungsordnungen, die es dem  
Staat ermöglichen, die Hochschulen "in den Griff zu bekommen".
4. empirisches Indiz: in den Universitätsneugründungen studiert eine  
geringere Anzahl von Studenten als geplant mit der Folge der  
Propagierung der Bildung als einer Ware.

Die Indizien 1 bis 5 zeigen nach Kellermann einen Funktionswandel der  
Universität an, der durch das Zusammentreffen mit dem 5. empirischen,  
auf die Gesamtgesellschaft bezogenen Indiz der Unterbeschäftigung  
zur "Kompensationsthese" führt.

Statt mit methodologischen Kriterien die Stringenz der Argumentation  
zu überprüfen, will ich versuchen, mit denselben Daten eine andere,  
ebenfalls nicht unbekannte theoretische These über den Zusammenhang  
von Arbeit und Bildung zu stützen, um zu zeigen, wie lose die Verbindung  
der empirischen Daten zur theoretischen Erklärung ist.

#### Gegenthese:

Nicht Kompensation, sondern Schaffung der Bedingungen für eine möglichst  
scharfe Auslese unter denjenigen, die 'Funktionärefunktionen' für das  
Kapital und den Staat übernehmen sollen, und die Ermöglichung von Lohn-  
senkungen durch die große Konkurrenz auf dem Akademikerarbeitsmarkt ;  
kennzeichnen die Beziehung zwischen Arbeit und Bildung.

#### Aussagekraft der empirischen Indizien für die Gegenthese:

1. Indiz der Expansion des Hochschulzugangs: Die Öffnung der Hochschulen  
war notwendig, weil der Bedarf an akademisch ausgebildeten Arbeits-  
kräften mit der notwendigen Systemloyalität gewachsen ist, um die  
zunehmenden Rationalisierungen in den Betrieben durchzuführen und  
den wachsenden Verwaltungsapparat personell adäquat besetzen zu  
können. Auch die Beschäftigungswirkung des angewachsenen Bildungs-  
sektors selber ist nicht wegen der Vermeidung von Arbeitslosigkeit  
in Szene gesetzt, sondern der Notwendigkeit verschuldet, mehr Aus-  
bildungskapazität für die künftigen Arbeitskräfte zu haben.
2. Indiz des Strukturwandels: Der Strukturwandel in den Neuzugängen  
ist notwendige Folge des ersten empirischen Befundes, weil durch  
Stipendien-Regelungen und Erleichterungen des Zugangs Angehörigen  
der 'bildungsfernen' Schichten der Zugang zur Universität eröffnet  
werden mußte, um den oben gekennzeichneten Bedarf zu decken.

Der Nachwuchs der 'bildungsnahen' Mittelschicht reichte dazu nicht aus.

3. Indiz des Stopps der Mittelzuwendungen: Er ist Ausdruck des Knappheitsprinzips, das für die Bildungsausgaben eine untere (notwendiges Qualifikationsniveau) und eine obere (Verlust an Profitmaximierung bzw. Kapitalverwertung), Grenze setzt. Die Studien- und Prüfungsordnungen wurden als Selektionsinstrumente in dem Maße notwendig, in dem der Strukturwandel in der Studentenschaft stattfand. Sie dienen zudem der Ökonomisierung der Hochschulausbildung, indem sie ein schnelleres und effektiveres (bezogen auf enge Berufsorientierung) Durchlaufen des Studiums erzwingen. Die Kürzung der Studiendauer durch gestaffelte Studiengänge ermöglichen es, verschiedene Qualifikationsniveaus an den Hochschulen zu produzieren, denen gestaffelte Entlohnungen entsprechen. Sie bewirken damit ebenfalls Kostensenkungen - nicht nur bei der Hochschulausbildung, sondern auch bei Beschäftigung der akademisch ausgebildeten Arbeitskräfte.
4. Indiz der Propagierung der Entkoppelung: Sie fördert die Konkurrenz der Studenten untereinander um die zukünftigen knappen Arbeitsplätze, fördert die Anpassung an gefordertes Studienverhalten und nehmen den Staat aus der Pflicht, jedem Absolventen einen Arbeitsplatz zu garantieren.
5. Indiz der Unterbeschäftigung: Die vorhandene Arbeitslosigkeit im Akademikerbereich ist notwendige Folge der 'erwünschten' schärferen Selektion unter den Akademikern trotz gestiegenen Bedarfs an akademisch ausgebildeten Arbeitskräften. Sie ermöglicht zudem Lohnsenkungen in diesem Bereich.

#### Wie ist eine Entscheidung zwischen den Thesen möglich?

Eine Entscheidung über die Richtigkeit oder Falschheit der Thesen kann (nach der Überprüfung der Stringenz ihrer Ableitung) durch die Entfaltung ihrer Implikationen und durch Prognosen zur weiteren Entwicklung gemäß dem angenommenen Wirkungszusammenhang erfolgen.

#### Aus Kellermanns These folgt:

Gesamtgesellschaftlich ist das Geschehen in den Hochschulen unwichtig. D.h. es findet eine immer weitergehende auch inhaltliche Abkoppelung des Beschäftigungssystems von den übrigen gesellschaftlichen Bereichen statt. In den Hochschulen besteht ein staatlich zugestandener

Freiraum, in dem nichts anderes als möglichst lange verweilt werden soll. Ist diese Bildungspolitik erfolgreich, müßte zudem ein Sinken der Arbeitslosigkeit beobachtet werden können. Das Gegenteil aber ist der Fall: als die Expansion der Hechschulen begann, war die Arbeitslosigkeit der Akademiker sehr niedrig, sie ist erst mit Verfolgung dieser Politik angestiegen, wenn auch in viel geringerem Maße als in den anderen Beschäftigungsbereichen. Es wäre nun zu erwarten, daß bei ausbleibendem Erfolg diese Politik korrigiert wird.

Aus der Gegenthese folgt:

Der Staat übt verstärkte Aufsicht über das Geschehen in der Hochschule aus, die Einhaltung der Prüfungs- und Studienordnungen wird streng überwacht, es werden mehr gestaffelte Studiengänge eingeführt. Der Zugang zur Hochschule wird weiterhin offengehalten und Lohnsenkungen als Antwort der Arbeitgeber auf die steigende Konkurrenz um Arbeitsplätze werden durchgesetzt.

Aufschluß über die größere Wirklichkeitennähe der einen oder anderen These müssen Untersuchungen über

- a) den Studienbetrieb (Beleg- und Lernverhalten der Studenten, inhaltliches Studienangebot etc.) und
- b) den Verbleib der Hochschuleabsolventen

liefern, um die Verheresagen empirisch überprüfen zu können. Das hieße, daß die empirische Basis der Entwicklung des Hechschulzugangs ausreicht, um einen ersten Verdacht über den Bezug von Bildung und Arbeit zu formulieren, nicht aber für die Erhärtung dieses Verdachts bis hin zu einer Erklärung.

Welche Interessenkonstellationen impliziert die These?

Hier ist insbesondere zu fragen, wer ein Interesse an geringer Arbeitslosigkeit, die doch unter kapitalistischen Prinzipien funktional, weil lohnsenkend ist, hat. Der Staat, der die Bildungspolitik in Kellersmanns Erklärungsansatz an dem Ziel der Verringerung von Akademikerarbeitslosigkeit ausrichtet, handelt demnach nicht kapitalistisch.

Das Argument, daß Beschäftigungslosigkeit ein aufrührerisches Potential enthält und mit dem Aufbewahren der Arbeitslosen in den Hechschulen Unruhe vermieden wird, erscheint mir vernehmlich und unplausibel. Denn zunächst bewirkt Arbeitslosigkeit eine verstärkte Suche nach Arbeit, eine größere Bereitschaft, sich an die geforderten Verhaltensweisen anzupassen. Erst politische Betätigung und politische Solidarität führt zu den Staat gefährdender Unruhe.